

Die Wiederentdeckung des Gesamtwerks eines bedeutenden Malers

# Julius Voegtli: Die Authentizität eines freien künstlerischen Blicks



Julius Voegtli; *Stilleben, Trauben und Geige*; 50 cm x 68 cm © Julius Voegtli

Esgibt viele Maler, welche ihrer Wieder- oder Neuentdeckung harren. Der Schweizer Maler Julius Voegtli (1879-1944) ist einer von ihnen. Voegtli schuf als Kunstmaler ein beeindruckend umfassendes, aber eher verborgen gebliebenes Gesamtwerk. An der kunstgewerblichen Abteilung des Technikums im schweizerischen Biel sowie in München an der Akademie der bildenden Künste hatte er studiert. Zu seiner Hinterlassenschaft zählen heute mehr als 400 außergewöhnliche Gemälde in Aquarell, Öl und Tusche, aber auch Radierungen und Stiche hat er zu Lebzeiten erschaffen. Eshandelt

sich um Bildwerke, die dem Betrachter einen umfassenden Eindruck, beispielsweise von der Präzision seiner Porträtkunst darbieten und dies in einem äußerst lebensnahen und pointiert-handwerklichen Stil. Seine Porträts vermitteln neben dem realistisch ausgeführten Abbild auch jene individuelle Lebensweisheit, welche den Betrachter durch die Authentizität des malerischen Blicks geradezu in ihren Bann schlägt. Als Dekorationsmaler war Voegtli seinerzeit beruflich als Miteigentümer eines Malerbetriebstätig und fand trotzdem die Zeit und Muße, in verschiedensten Genres seine

künstlerischen Fertigkeiten unter Beweis zu stellen, dies vor allem in den Jahren zwischen 1900 und 1928. Unter seinen künstlerischen Werken der damaligen Zeit sind insbesondere die Fresken Voegtlis hervorzuheben: Es sind eindrucksvolle Malereien, die noch heute in Kirchen oder öffentlichen Gebäuden seinen Namen lebendig halten. Die Forschung weiß trotz seines großen Œuvres kaum etwas über diesen Maler zu berichten. An Korrespondenzen mangelt es, in Nachschlagewerken oder Nachrufen, Notizen oder anderen Aufzeichnungen sucht man seinen Namen meist



Julius Voegtli; Anna Voegtli; Ehefrau von Julius Voegtli,  
1923, 18 cm x 23 cm © Julius Voegtli



Julius Voegtli; Alter Mann mit Bart;  
30 cm x 40 cm © Julius Voegtli

vergeblich. Eine größere Ausstellung fand 1931 in der Bieler Galerie Benador statt. Viele seiner Bilder befinden sich in Privatbesitz, manche sind aber auch in Museen zugänglich. Im Werk des Künstlers dominieren die Porträts. Exemplarisch dafür zeigt sich das beim Bildnis „Alter Mann mit Bart“, einen älteren Herrn, sichtlich aus dem bäuerlichen Leben stammend, worauf dessen erfurchtes Gesicht und der lange, weiße Bart hinweisen. Gerade die Perspektive ist es, auch der nachdenkliche, nach unten gerichtete Blick, kombiniert mit der Schattenwirkung des Gesichts und dem sich nach unten verlierenden, prächtigen Bart des Mannes: Es vermittelt und verdeutlicht sowohl eine natürliche Traditionsverbundenheit als auch diese Schwere und Härte des Lebens, welche die Menschen in ihrem bäuerlichen Dasein damals zu meistern hatten. Dasein so ersichtliche Nichtbeachten des Malers durch den hier Porträtierten vermittelt eine authentische

Souveränität eben dieses Menschen, welchem Voegtli zu einer neutralen, sehr sympathischen Wiedergabe verhilft. Auch in manch anderen seiner Porträts wirkt die Abwesenheit einer solchen Wahrnehmung konstruktiv und sehr natürlich. Bei dem Akt seiner Ehefrau „Anna Voegtli“ verbleibt die skizzenhafte Annäherung an die Person und den Körper im Ungefähren. Geradezu strichförmig dominiert hier die Linie, der abgewandte Blick des Modells, auf der Bettstatt liegend, umfängt den Betrachter geradezu mit einer körperlichen Aura der Warmherzigkeit und Natürlichkeit. Dieses datierte und signierte Bild fängt sowohl die Intimität der Person ein, als auch gleichermaßen die stimmige, künstlerische Distanz des Malers. Voegtli's Malweise ordnete sich keinem gängigen Stil unter, sondern hat sich offenbar allein schon durch eine eigene, künstlerische Interpretation getragen. Ganz seinem malerischen

Ausdruck verpflichtet, orientierte sich der Maler häufig auch in seinem Duktus nach dem jeweils eingesetzten Stilmittel, so arbeitete er in Öl und nutzte zudem die Ausdruckformen des Aquarells und der Zeichnung. Obwohl ihm natürlich die künstlerischen Strömungen wie beispielsweise der Expressionismus geläufig waren, schien er von ihnen in seinem eigenen Schaffen unbeeindruckt geblieben zu sein. Seine Landschaftsbilder, die ebenfalls einen spannenden Teil seines Werks ausmachen, wurden erst später zu einer Entdeckung für ihn. Landschaften der Umgebung, Berge, Seen, Schluchten - sie alle umfängt bildlich die Weite des Horizonts, was Voegtli mit realistischer Genauigkeit erfasste und sowohl detailliert als auch flächig in Farbe wiedergab. Sein Werk „Schloss Augenstein“ von 1931 konzipierte er als Aquarell. Verlaufende Farbspuren, duftig und locker gesetzt, den Duktus breit und gestenhaft gehalten, legt





Julius Voegtli; *Im Garten*;  
16 cm x 22 cm © Julius Voegtli



Julius Voegtli; *Schloss Augenstein*,  
1931, 24 cm x 30 cm © Julius Voegtli

hier der Künstler eher den Schwerpunkt auf die emotionale Ansicht, welche sich in farblich verlaufender Unschärfefacher und leichter mitteilt als einer detailreichen Skizze von Gesehenem. Präsent, wuchtig und unübersehbar steht eine Ruine als zivilisatorisches Element inmitten einer mit Büschen besetzten Landschaft, in welcher ein ruhig anmutender Flusslauf noch sein Zeichen setzt. Auch durch sein Werk „Im Garten“ vermittelt sich eine überbordende Idylle aus blühenden Blumen, einem mit Wassergefüllten Baumstamm, den Hühnern und einem Haus im Hintergrund als farbenfrohe Szene der Zufriedenheit, dies, obwohl Menschen fehlen. Die Ruhe und Friedfertigkeit, das Leben per se dringt aus jeder einzelnen Farbe dieser äußerst treffenden Situationsbeschreibung.

Julius Voegtli bevorzugte häufig eine lichtbetonte Malweise. Dem spannungsvollen Gegensatz von Licht und Schatten greift er

vor allem in seinen Stillleben auf, wie etwa im Werk „Trauben und Geige“. Der blaue Hintergrund entpuppt sich dabei als Decke, darüber gelagert sind eine Geige samt angelegtem Bogen und Noten, daneben, etwas nach hinten versetzt, zeigt sich eine Glasschale voller Trauben sowie weitere Früchte.

Der Topos zwischen Musik und Obst als Stillleben ist zwar nicht neu, aber der sich hier nach hinten erschließende Raum gewinnt durch die rückwärtig immer diffuser gemalten Früchte immer mehr an Tiefe. Fast monochromartig, in Blau und Braun-Grau, bildet der Hintergrund die Grundierung für das leuchtend helle Holz einer Geige, eine sehr plastische Anordnung, die den Blick des Betrachters lenkt. Dynamisch und distanziert zugleich verbleibt der Blick im Vordergrund, allerdings ohne dem Musikinstrument wirklich näher zu kommen, weil das Blau der Decke noch vor der Geige dies verhindert. Die Zentralperspektive wirkt hier

nur bedingt, denn die Objekte dominieren den Blick. Eine Situation, die stillsteht, die einfach „ist“. Ein Stillleben eben.

Hans Voegtli, dem Enkel des Malers ist es zu verdanken, dass wir unser Augenmerk auf dieses interessante Œuvre richten. Julius Voegtli harrt seiner verdienten Wiederentdeckung und es wäre zu wünschen, dass das Interesse an diesem Werk aufgrund der Qualität seiner Bilder und seiner künstlerisch-menschlichen Offenheit für gesellschaftliche Strömungen ein breites Interesse hervorrufen würde. MB